Harmloses Phytobiotikum?

Hans-Jakob Riedtmann-Klee[a], Martin Hagen[b]

[a] Facharzt für Chirurgie FMH, speziell für Allgemein- und Unfall- und Viszeralchirurgie, Horgen
[b] Facharzt für Innere Medizin FMH, speziell für Hämatologie und Onkologie, Horgen

Hintergrund

Ein 41jähriger Mann tritt regulär zu einer laparoskopischen Hernienoperation ins Spital ein. Wie bei der «same day surgery» üblich, wird die präoperative Untersuchung vom Hausarzt durchgeführt. Diese zeigt als einzige Auffälligkeit eine INR von 1,3 (einem Spontan-Quick von 51% entsprechend).
Die Ergänzung der Anamnese ergibt keinerlei Hinweise auf Lebererkrankungen; der Mann ernährt sich ausgewogen und nimmt anamnestisch keine Medikamente zu sich. Erst dem hämatologischen Konsiliarius gibt der Patient schliesslich an, wegen wiederholter Atemwegsinfekte einige Tage zuvor auf Empfehlung eines Arbeitskollegen ein Präparat mit dem Namen UMCKALOABO® eingenommen zu haben.
Nach dem Absetzen der Selbstmedikation normalisiert sich der INR innert weniger Tage (Tag 2: 1,08 – Quick 83%; Tag 3: 1,01 – Quick 94%).

Abbildung 1
Blüte der Geranienart Pelargonium sidoides DC.

Kommentar

UMCKALOABO® ist ein in der Schweiz nicht zugelassenes, in Deutschland (und wie in unserem Fall übers Internet) hingegen rezeptfrei erhältliches Phytobiotikum.
Dieses wird wegen seiner angeblich bakteriostatischen und immunmodulierenden Eigenschaften bei Atemweginfekten als Alternative zu Antibiotika angeboten und als «sehr gut verträglich» und «daher für alle Erwachsenen und Kinder ab einem Jahr geeignet» angepriesen [1].
Bei dem Medikament handelt es sich um einen alkoholischen Auszug (12 Vol.-%) aus den Wurzeln der südafrikanischen Geranienart Pelargonium sidoides DC (Abb. 1). Diese Pflanze enthält Cumarine in unterschiedlicher Menge, welche, wie in unserem Fall, selbst beim Gesunden die Synthese der Gerinnungsfaktoren hemmen können. Dass es sich bei der Einnahme dieses «Arzneimittels» nicht um ein vernachlässigbares Phänomen handelt, zeigen die Umsatzzahlen: Das Präparat wurde bereits im Jahr 2003 über vier Millionen Mal verkauft, was der Herstellerfirma einen Umsatz von 55 Millionen Euro bescherte [2] – Tendenz steigend.
Entgegen anderslautenden Beteuerungen des Herstellers haben verschiedene Studien den Nutzen des Präparates nicht belegen können, hingegen sind unter UMCKALOABO® neben Blutungskomplikationen auch Leberschädigungen beschrieben worden [3].
Zusammenfassend empfehlen wir aufgrund der obigen Erfahrung, Patienten mit unklaren Gerinnungsstörungen spezifisch nach dem Gebrauch von Phytobiotika zu befragen und oral Antikoagulierten dringend von UMCKALOABO® abzuraten.

Korrespondenz:
Dr. med. H.-J. Riedtmann-Klee
Facharzt für Chirurgie FMH
Seestrasse 54
CH-8810 Horgen
hans.j.riedtmann@hin.ch

Literatur

1 www.umckaloabo.de/umckaloabo/findex.php.
2 Quacksalberei. Was ist dran an UMCKALOABO? arznei-telegramm. 2003;34(3):28–9.
3 Netzwerk aktuell. Pelargonium (UMCKALOABO) hepatotoxisch? arznei-telegramm. 2006;37(4):41–2.